

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bot-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 146.

32. Jahrgang.

Donnerstag, den 10. December

1885.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatte auf das laufende Jahr ist das 31. Stück erschienen und enthält dasselbe unter No. 1626: Bekanntmachung, betreffend den Beitritt Japans zu der unterm 20. Mai 1875 abgeschlossenen internationalen Meterkonvention. Vom 9. November 1885.

Ferner sind die Stücke 12 und 13 vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen vom laufenden Jahre erschienen und enthalten dieselben unter No. 49: Verordnung, die über Sprengstofflager zu führenden Register betreffend; vom 14. Oktober 1885. No. 50: Verordnung, die Ausführung der Bestimmungen in § 51 flg. des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 bei dem fiskalischen Bergbau, den fiskalischen Hütten zu Freiberg, der Königl. Porzellanmanufaktur zu Meißen, der Königl. Münze zu Dresden, dem Blaufarbenwerk zu Oberschlema, den fiskalischen Staatsforstrevieren und den fiskalischen Kalkwerken zu Lengsfeld, Heidebach, Reunzeinhain, Unterwiesenthal, Crottendorf, Oberschlema, Hermsdorf und Zaunhaus betreffend; vom 19. Oktober 1885. No. 51: Verordnung, Ernennungen für die I. Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 20. Oktober 1885. No. 52: Bekanntmachung, die Eröffnung des Betriebs auf der Müllengrundbahn betreffend; vom 28. Oktober 1885. No. 53: Verordnung, die Abtretung von Grundeigentum zur Erbauung der nachgedachten Eisenbahn betreffend; vom 24. Oktober 1885. No. 54: Bekannt-

machung, den zwischen dem Königreich Sachsen, dem Herzogthum Sachsen-Altenburg und dem Fürstenthum Reuß j. L. wegen anderweiter Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse anlässlich des Uebergangs des Göhrnitz-Geraer Eisenbahnunternehmens auf den Königl. Sächsischen Staat unter dem 27. Juli 1885 abgeschlossenen Staatsvertrag betreffend; vom 23. Oktober 1885. No. 55: Bekanntmachung, eine Anleihe der Baubank für die Residenzstadt Dresden betreffend; vom 28. Oktober 1885. No. 56: Verordnung, die weitere Abtretung von Grundeigentum zur Erbauung der nachgedachten Eisenbahnen betreffend; vom 3. November 1885. No. 57: Verordnung zu Abänderung der Verordnung vom 15. September 1836, die wegen des Pechschirtechens und des Stempelschneidens zu führende polizeiliche Aufsicht betreffend; vom 4. November 1885. No. 58: Bekanntmachung, die Vornahme einer Ergänzungswahl für die erste Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 7. November 1885. No. 59: Verordnung, über Abänderung der Verordnung vom 15. Oktober 1874, die Beforgung der in § 9 des Gesetzes vom 21. April 1873 gedachten Verwaltungsangelegenheiten betreffend; vom 21. November 1885.

Sämmtliche Stücke liegen an Rathsstelle zu Jedermann's Einsichtnahme aus.
Eibenstock, am 5. December 1885.

Der Stadtrath.
Löcher.

Zur Lage auf der Balkanhalbinsel.

Seit vierzehn Tagen schon hat zwar der Kampf zwischen Bulgarien und Serbien aufgehört, aber noch ist es nicht gelungen, den Waffenstillstand formell zum Abschluss zu bringen. Die Parlamentäre reiten hinüber und herüber; aber zu einer Einigung kommt es nicht. Fürst Alexander von Bulgarien will in seiner im südöstlichen Serbien eingenommenen Stellung stehen bleiben, verlangt aber, daß die Serben die Umgebung von Widdin räumen, d. h. gänzlich den bulgarischen Boden verlassen. Das wollen die Serben aber durchaus nicht, und wenn es auch nicht wahrscheinlich ist, daß der Kampf abermals entbrennt, so werden sich dennoch die Verhandlungen voraussichtlich noch sehr lange hinziehen.

Unterdessen ist die Diplomatie unausgesetzt thätig, den stark verschlungenen Knoten der Balkanfrage zu lösen. Die stete Versicherung, daß die Großmächte „einig“ seien, hat etwas unsagbar Komisches an sich. Wäre das nämlich mehr als eine bloße Redensart, so würden die bestehenden Schwierigkeiten längst gehoben sein. So sind aber in Wirklichkeit Rußland, Oesterreich, England und die Türkei durchaus nicht einig, Deutschland und Italien haben ein geringeres Interesse an dem „Wie“ der Lösung und sind nur darauf bedacht, daß sich aus den Balkankämpfen kein allgemeiner europäischer Brand entwickelt.

Worauf sich die Hoffnung auf die Aufrechterhaltung des Friedens begründet, das ist einstweilen noch unklar, nachdem selbst noch nicht einmal wirkliche Anzeichen bei Serbien oder Bulgarien vom Nachgeben vorhanden sind. Der Behauptung, daß nützlichfalls Oesterreich den Parteien den Frieden aufzwingen will — das könnte doch auch in letzter Linie nur durch Waffengewalt geschehen — steht die andere gegenüber, daß Rußland Bulgarien nicht ganz fallen lassen und ihm sogar direkt beispringen würde, wenn Oesterreich die Serben aktiv zu unterstützen Miene zeigen sollte.

Die Pforte ist angenscheinlich den Anforderungen nicht gewachsen, die man an eine „Großmacht“ stellt. Wäre sie dies, so würde die Balkanfrage nicht die Schärfe angenommen haben, die sie gegenwärtig besitzt. Die kürzlich seitens der beiden türkischen Sendboten gegenüber dem Erzbischof von Philippopol ausgesprochene Drohung, die Pforte habe 100,000 Mann an den Grenzen stehen und werde dieselben bei fernem Widerstande einrücken lassen, ist nichts weiter als eine Prahlerei gewesen, denn in Wahrheit denkt die Pforte gar nicht daran, dieselbe auszuführen, weil sie sich eben so sehr vor England, wie vor Rußland fürchtet, welches Letztere nicht dulden will, daß eine andere Macht dort festen Fuß faßt.

England ist der heimliche Hauptgegner Rußlands. England ist auch für die Union Bulgariens und Ostrumeliens, wofür Rußland auch sein würde, wenn nur der Fürst Alexander klein beigeben und sich zu einem Vasallen des Czaren machen lassen würde.

In Rußland hat übrigens der Umschwung zu Gunsten Bulgariens beträchtliche Fortschritte gemacht und bis in die höchsten Kreise wird der Wunsch laut, es möge ein Ausweg gefunden werden, der es gestatte, das „alte Freundschaftsverhältnis“ zwischen Rußland und Bulgarien wieder herzustellen. Als solchen Ausweg betrachtet man es beispielsweise, wenn der Fürst Alexander einen Aufruf an sein Heer und Volk erlassen würde, um an die Pflichten der Dankbarkeit gegen Rußland zu erinnern. Nachdem der Fürst schimpflich aus der russischen Armeeliste gestrichen, ist eine solche Zumuthung geradezu lächerlich.

Alles in Allem genommen, laufen die diplomatischen Fäden gegenwärtig etwa folgendermaßen: Rußland unterstützt die Bulgaren und Ostrumelien, auf die als Stammverwandte es seinen früheren Einfluß zurückzugewinnen hofft. England unterstützt den Fürsten Alexander persönlich, damit dieser nicht aus Dankbarkeit gegen die Russen gezwungen werde, sich diesem in die Arme zu werfen. Oesterreich unterstützt Serbien, um sich dieses gefügig zu erhalten und seine Stellung auf der Balkanhalbinsel zu kräftigen. Die Türkei ist der leidende Theil und sucht für sich zu retten, was möglich ist. Deutschland möchte den Berliner Vertrag aufrechterhalten wissen, weil dadurch am ehesten kriegerische Verwickelungen größeren Stils vermieden werden, und Italien und Frankreich sind ebenfalls dafür, weil sie bei einer Veränderung in dem Bestände auf der Balkanhalbinsel nichts für sich gewinnen können. Das ist die oft gerühmte „Einigkeit“ der Mächte.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am Montag waren 50 Jahre verflossen, seitdem am 7. Dezember 1835 die erste Eisenbahn auf deutschem Boden, die von Nürnberg nach Fürth, dem öffentlichen Betriebe übergeben wurde. Im Hinblick auf die Bedeutung des Tages hatte die Verwaltung der Nürnberg-Fürther Bahn eine Festlichkeit veranstaltet, zu welcher viele Gäste von Nah und Fern geladen waren. Das altherwürdige Nürnberg und seine Schwesterstadt Fürth, die rühmend von sich sagen können, daß sie an der Spitze der modernen deutschen Civilisation gestanden haben, nahmen mit Stolz an der bedeutungsvollen Feier Theil und bereiteten mit gewohnter Gastlichkeit den Vertretern der Staatsregierungen wie denjenigen der mitteleuropäischen Eisenbahnen einen herzlichen Empfang. Handelte es sich doch um ein allen Deutschen gemeinsames nationales Fest, um die feierliche Einfügung eines Marksteins in die rastlos fortschreitende Entwicklung des deutschen Verkehrslebens.

— Oesterreich. Die aus Anlaß der Erzeffe beim deutschen Turnfest in Königinhof Beurtheilten sind vom Kaiser Franz Joseph begnadigt worden. Ausgenommen sind die vier tschechischen Hauptredner, welche eine längere Kerkerstrafe verbüßen müssen.

— Nachdem am Sonnabend in Wien Graf Khevenhüller Bericht erstattet und mit dem Kronprinzen, und dem Grafen Kalnoky konferirt hat, ist derselbe nach Belgrad abgereist. Der ungarische Ministerpräsident Tisza war nach Wien gekommen, um an den Verhandlungen theilzunehmen, auch der deutsche Botschafter Prinz Reuß hat mit Kalnoky über die Angelegenheit konferirt. Zahlreiche Depeschen wurden abgeschickt. In Wien hofft man die Grundlage für die Herbeiführung eines Waffenstillstandes zwischen Serbien und Bulgarien gefunden zu haben, wie es heißt, würde einiger Druck auf Serbien geübt werden müssen. Uns scheint, daß Serbiens Weigerung, dem Sieger die Kriegskosten zu erstatten, ganz von selbst dazu führt, daß Bulgarien in Ostrumelien befriedigt wird. Seltam berührt die Forderung der Pforte, daß nicht Fürst Alexander, sondern der Sultan die Verhandlungen mit Serbien zu führen habe. So lange gekämpft werden mußte, hat die Pforte sich fern gehalten, auch gegen die in Bulgarien eingebrungenen Serben selbst dann ihre in der Nähe stehenden Truppen nicht marschiren lassen, als sie durch den Fürsten von Bulgarien dazu aufgefordert war. Ihre jetzt erhobene Forderung, die Verhandlungen zu führen, ist unberechtigt, da der Sultan nur nominell Oberlehnsherr ist, namentlich über die bulgarische Armee gar keine Gewalt hat. Fürst Alexander wird das Verlangen natürlich zurückweisen, es fragt sich aber, ob nun Serbien sich des Einwands bemächtigt und denjenigen als nicht befugt zur Verhandlung refürirt, der befugt war Prügel auszuthelen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 7. Dezbr. Die vorläufige Feststellung des Resultates der am 1. d. M. stattgefundenen Volkszählung in hiesigem Orte hat ergeben, daß Schönheide 5957 Einwohner (2729 männliche, 3228 weibliche), 1223 Haushaltungen und 476 bewohnte Gebäude hat. Im Jahre 1880 waren 5541 Einwohner, 1115 Haushaltungen und 455 bewohnte Gebäude vorhanden. Innerhalb der letzten 5 Jahre hat sich Schönheide somit um 108 Haushaltungen, 416 Einwohner und 21 Wohnhäuser vermehrt. In den 21 neuen Wohnhäusern sind im Ganzen 80 Haushaltungen mit 382 Köpfen gezählt worden. 1875 zählte Schönheide 5093, im Jahre 1871 4721, im Jahre 1867 4734 und im Jahre 1834 4292 Einwohner.

— Die Gemeinde Neuheide hat nach der jetzt erfolgten Zählung 381 Einwohner, während im Jahre 1880 330 Personen dort anwesend waren.

— Dresden, 8. Dezember. Ihre Majestät die Königin ist unter ziemlich heftigen Fiebererscheinungen an einer katarrhalischen Mandelentzündung erkrankt. Infolge dessen ist Allerhöchstdieselbe genöthigt, das Bett zu hüten und ist bei der Intensität der Entzündung für die nächsten Tage eine wesentliche Besserung nicht zu erwarten.

— Dresden. Soeben verlautet, daß Se. Maj. der König von dem ihm zustehenden Rechte der Be-

gnabigung betreffs des wegen Mordes zum Tode verurtheilten Handarbeiters und Carrousselgehilfen Ernst Gustav Kühne aus Altfranken keinen Gebrauch gemacht hat und das Urtheil wird daher demnächst vollstreckt werden. Der 26 Jahre alte Delinquent wurde am 7. Juli d. J. von den Geschworenen des hiesigen Landgerichts für schuldig befunden, am Nachmittag des 1. Pfingstfeiertages d. J. das am 29. April 1879 geborene, also erst 6 Jahre alte Töchterchen des Bahnarbeiters Schumann zu Zschärtzig bei Dresden in ein verdecktes Carroussel gelockt und dort ermordet zu haben. Die Leiche des Kindes wurde am 2. Pfingstfeiertage Vormittags in einem Kornfeld am Hohlwege zwischen Zschärtzig und Räcknig aufgefunden. Kühn leugnete hartnäckig und wendete nach seiner Aburtheilung vom Schwurgericht durch seinen Verteidiger Rechtsanwalt Franzel das Rechtsmittel der Revision aus formellen Gründen ein. Das Reichsgericht verwarf Letztere am 7. September und einige Wochen darauf legte der Angeklagte ein Geständnis ab, wonach er die Tödtung des Kindes mit der Behauptung einräumte, der Mordgedanke sei ihm erst nach resp. bei Ausführung des ursprünglichen Verbrechens beigekommen. — Da der sächsische Landescharfrichter Otto Brandt zu Pfaffroda am 23. November auf der Landstraße zwischen Bernsdorf und Görzdorf tödtlich verunglückt ist, so hat sich das k. Justizministerium bereits über dessen Nachfolger schlüssig gemacht und hierzu den Bruder B.'s designirt, der schon bei den früheren, von den Verstorbenen ausgeführten Exekutionen mitgewirkt hat. Die Hinrichtung findet im großen Hofe des hiesigen Justizgebäudes mittelst der im vergangenen Sommer reparirten Guillotine statt.

Dresden, 7. Dezember. Die sozialdemokratischen Abgeordneten von Vollmar und Genossen haben bei der zweiten Kammer folgenden Antrag eingebracht: Die Staatsregierung zu ersuchen, die Ausdehnung der staatlichen Brandversicherung auf die bewegliche Habe in Erwägung zu ziehen und zu diesem Zwecke zunächst eingehende Nachforschungen über den Stand des Mobiliarversicherungswesens, bez. die Geschäftstätigkeit der Versicherungsgesellschaften in Sachsen, sowie über die Wünsche und Beschwerden der Bevölkerung in dieser Richtung anzustellen und das Ergebnis baldmöglichst dem Landtage mitzutheilen.

Dresden. In dem Nachbarorte Lößtau sind viele Familien in große Trauer und Sorge versetzt. Seit Mitte October l. J. erkrankten zufolge Genußes trichinösen Schweinefleisches in ungesuchtem Zustande 48 Personen. 5 Frauenpersonen im Alter von 22 bis 41 Jahren sind bereits ihren Leiden erlegen. Auch der Produzentenhändler, bei welchem die Erkrankten das gesundheitsgefährliche Fleisch entnahmen, befindet sich unter den Schwerkranken und ist vor wenigen Tagen in der hiesigen Diaconissenanstalt untergebracht worden. Allem Anscheine nach hat, so schreibt man dem „Dresdner Journal“, nach dem Schlachten des betreffenden Schweines eine mikroskopische Untersuchung auf Trichinen nicht stattgefunden, obwohl in Lößtau die obligatorische Fleischschau schon seit 1880 eingeführt ist, und die Gebühr einer solchen Untersuchung den Betrag von 75 Pf. nicht übersteigt.

Bei der Treibjagd in Reichenau (Sachsen) trug sich ein beklagenswerthes Unglück zu. Ein junger Mann, der auf ein Reh, welches in den Treibkessel gerathen war, einen Schuß abgab, verfehlte das Ziel und traf seinen Vater. Der Zustand des Verwundeten soll ein recht bedenklicher sein. Dies ist seit wenigen Wochen der zweite Unfall, welcher durch die Unerfahrenheit des Betreffenden schwere Trauer in die Familie gebracht hat. Es wäre an der Zeit, daß den sogenannten Sonntagsjägern das Handwerk etwas gelegt würde.

Plauen i. B. Der hier bestehende Verein der Stidmaschinenbesitzer des Vogtlandes und Erzgebirges erläßt eine Aufforderung an die Besitzer von Stidmaschinen zum Beitritt in den Verein, damit die Einführung des geplanten Minimallohnes baldigst vor sich gehen kann. Wer nach Einführung des im Einverständnis mit den Fabrikanten festgesetzten Minimallohnes unter demselben arbeitet, wird mit einer noch zu bestimmenden Conventionalstrafe belegt. Mehrere große Stidereifirmen haben sich dem Verein bereits angeschlossen. Bis jetzt zählt der Verein 650 Mitglieder mit 1800 Stidmaschinen.

Sie schnupft!

Humoreske von B. Giesbert.

Der Maler Dankmar Walter war ein eigenthümlicher Mensch.

Die Eigenthümlichkeit fing bei ihm schon mit dem Namen an.

Er hieß nämlich gar nicht Dankmar Walter, sondern Friedrich Kraut; da er aber Alles mit den Augen des Aesthetikers ansah, erschien ihm der Name Kraut für einen deutschen Maler zu unschön und er beschloß, sich einen neuen zu geben.

„Was kann ich dafür,“ sagte er zu sich und seinen Freunden, „daß mein Vater Kraut hieß? Er hätte ja weiß Gott wie heißen können und da sollte ich die Verpflichtung haben, den ersten schlechtesten Namen mit herumzutragen, nur weil mein Urururgroßvater einen schlechten Geschmack hatte? Fällt mir nicht ein. Ich

bin als deutscher Maler verpflichtet, dem Publikum gegenüber Rücksicht zu nehmen, ästhetische Rücksicht. Das Publikum soll nicht sagen: da hängt ein Kraut, oder, wenn ich einmal gestorben bin, da ist noch ein Kraut. — Da ich mir ohnedies einen Namen machen muß, so will ich mir einen ganz funkelnagelneuen machen.“ Und dabei blieb es.

Eines Abends wurde im Kreise seiner Freunde durch Majoritätsbeschluß festgesetzt, daß er „Dankmar Walter“ heißen solle.

Der Aesthetiker in Walter-Kraut war nunmehr befriedigt.

Schwerer zu befriedigen war seine Aesthetik in Bezug auf die Frauen. Bis jetzt hatte ihm noch keine gefallen, denn noch keine hatte seinem strengen Künstlerauge genügt.

Bei der einen war die Nase nicht künstlerisch normal, bei der andern die Augen zu klein, bei der dritten die Stirn zu niedrig, die vierte hatte die Formen nicht, die ein schönes Weib nach klassischem Muster haben muß, die fünfte hatte diese, seinem Maler-Bewußtsein nothwendigen Formen, aber zu große Hände und Füße, die sechste war tadellos gewachsen, aber zu geistlos, kurz: Dankmar Walter suchte ein Normal-Weib und konnte es bis jetzt nicht finden.

Und er mußte es finden. Sehr oft hatte er seinen Kollegen und Freunden die Erklärung gegeben, daß ein Künstler nur eine wahrhaft schöne Frau heirathen müsse und dürfe.

„Es ist geradezu,“ pflegte er zu sagen, „ein Verbrechen an seinem Künstlerberufe, wenn man eine häßliche heirathet. Es giebt Priester der Religion und Priester der Kunst. Wir sind solche und haben unsere Priesterpflichten. Wie wollen wir die Schönheit vertheidigen, wenn wir uns selbst etwa an die Häßlichkeit fetten? Das geht nicht. Und dann ist es auch für uns Künstler sehr nützlich, wenn wir schöne Frauen haben. Wir ersparen uns Modelle!“

In diesem Suchen nach „Modellen“, die er heirathen könnte, hatte er sich sein System gebildet, nach welchem er die „jungen Mädchen“ sorgfältig vermied. Er mußte wohl seine künstlerischen Gründe haben, daß er nur die Bekanntschaft von jungen Wittwen suchte. Es starben ihm noch viel zu wenig Ehemänner. Die jungen Mädchen des Landes hätten seine Philippika gegen sie nicht hören dürfen, wenn er in seinem, an „Dankmar Walter's interessante Paradoxen gewöhnten Freundeskreise, seinen Standpunkt der „Bachschneit“ gegenüber erläuterte:

„Seht Ihr, die Mädchen sind wie Knospen! Ja Knospen! Es ist dieser Ausdruck schon so abgedroschen worden, daß der kleinste Quataner in unserm lieben Deutschland von „Mädchenknospen“ spricht. Ein wirklicher Kenner der Schönheit liebt aber die vollaufgeblühten Rosen, die uns nicht mehr enttäuschen können, mehr als die Knospen, die vielleicht wurmfressig sind. Das Leben besteht nicht aus Mondscheinglanz, Wolken- und Lenau'schen Gedichten, wie es uns die Mädchenwelt glauben machen könnte, — das Leben, das wirkliche Leben auf der Erde besteht aus Sonnenschein und Regen und das capirt ein Mädchen von 17 Jahren noch nicht. Seht Euch doch einmal die Ehen an, die die Männer mit den jungen Mädchen schließen. Wenn der Raub vorüber ist, den die Natur mit dem heuchlerischen Schein von Lyrif und Mondglanz umhüllt hat, dann — dann — kann es vorkommen, daß der Bachschneit von Ehefrau dem Mann gar nicht mehr gefällt. Ich kenne das. Und ich sage Euch, für mein Gefühl ist es viel widerlicher, wenn ein Mann in den Dreißigern ein Mädchen von 17 Jahren heirathet, als wenn umgekehrt ein junger Mensch eine reife Frau nimmt. Die Frau als Ehefrau muß nun einmal ein Gemisch von Mutter, Schwester und Geliebte sein. — Heirathet man ein junges Frauenzimmer, das in der ersten Jugend steht, dann hat man zu gewärtigen, daß sie Einen in der zweiten Jugend — denn die Frauen haben zwei Mal Jugend! — täuscht. Dem geht man aus dem Wege, wenn man sie überhaupt in der zweiten Jugend erst heirathet. — Ein schöner Herbsttag ist mir lieber, als ein trügerischer, heuchlerisch besungener Frühlingstag, wie es ja überhaupt ein Unsinn ist, daß wir Deutschen, wenn wir eine Frau kennen lernen, gewissermaßen auf die Zeituhr sehen, indem wir gleich daran denken, wie alt sie wohl sein mag. Als ob die Schönheit eines Weibes etwas mit dem Kalender zu thun hätte! Ich denke das nicht und deswegen ist eine schöne Wittwe Anfangs der Dreißiger mein Ideal, nach dem ich immer suche.“

So sprach Dankmar Walter, wenn er auf die Frage einer Lebensgefährtin zu sprechen kam. — Ich habe seine Ansichten so ausführlich wie möglich behandelt, damit die Leser die Freude mitfühlen, die er empfand, als er eines Tages sein — Ideal gesehen.

Von Berlin aus, wo Dankmar Walter lebte, werden im Sommer jeden Tag Extrazüge an die Ostsee — nach dem Seebad Nisdroh — veranstaltet. Man fährt Sonnabend fort und ist Montag früh schon wieder am grünen Strand der Spree. Es sind dies kleine Sommer-Ausflüge für Leute, welche für 10 Mark einen Tag „am Meeresstrande“ sitzen wollen. Dankmar Walter gehörte zu diesen Leuten. — Ich könnte ihn, wie es andere Novellisten mit ihren Helden thun, mit den größten Glücksgütern ausstatten, ihn große Reisen machen lassen und denken: mag er sehen, wie er durchkommt.

Da ich aber aufrichtig bin und glaube, daß durch eine Offenheit die Nerven meiner schönen und häßlichen Leserinnen nicht verletzt werden, gestehe ich, daß Dankmar Walter ein ganz armer Schlucker war und manchmal nicht wußte, wo er die Bednarck-Stücke hernehmen sollte. Er lebte von Zeichnungen für belletristische Blätter und hoffte von Jahr zu Jahr, daß er sich einmal fünfhundert Thaler zusammengezeichnet haben würde, damit er — malen könne! Ja! im wirklichen Leben wickelt sich ein Schicksal manchmal anders ab, als in deutschen Romanen, wo immer viel Geld aufgespeichert ist. — Dankmar also, in Ermangelung einer großen „Rheinreise“ oder italienischen, reiste eines Tages mit einem jener Galopp-Extrazüge an den Strand der Ostsee in's Seebad — Nisdroh. Und das war gut für ihn, denn dort sah er „sie“; dies „sie“, das den Wendepunkt im Leben jedes Menschen bezeichnet.

„Sie“ war das, was Dankmar von einer Frau verlangte, schön wie eine Venus, geistreich wie Pallas-Athene und Wittve, so sehr Wittve, daß sie von dem ersten Manne keine andere Erinnerung mehr, als das hinterlassene Vermögen hatte. Uebrigens war sie auch noch lange kein Herbsttag, sondern ein glühender, verzehrender Hochsommerstag. Cloire verw. Förster geb. Krauß — verzehrte die Seele Dankmar's. Sie hielt sich mit ihrem Papa, einem alten verabschiedeten Militär aus Süddeutschland, dort am Ostseestrande, nicht zur Kur, sondern zum Vergnügen auf und Dankmar hatte sie in den wenigen Stunden seines Eilmarsches von Berlin nach Nisdroh kennen gelernt. — Kennen gelernt durch irgend eine gleichgültige Familie, die die Beiden einander vorgestellt. Aber diesmal war die konventionelle Formel: Herr Dankmar Walter, Maler aus Berlin — Frau Förster aus Nürnberg, die erste diplomatische Note des kleinen Schalks Amor, dessen Rothbuch das wichtigste aller staatsmännischen Roth-, Gelb- und Blaubücher ist. (Fortf. folgt.)

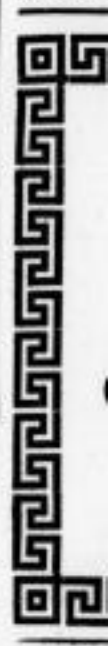
Vermischte Nachrichten.

Ueber eine auf dem englischen Dampfer „Greyhound“ begangene Piraterie schreibt die in Hongkong erscheinende „Daily Press“ in ihrer Nummer vom 20. October: Die am Sonnabend Nachmittags auf dem Dampfer „Greyhound“ geschehene mörderische Ausschreitung ist ein weiterer überzeugender Beweis, daß die Seeräuber, wenn sie auch in den letzten Jahren infolge der ausdauernden Anstrengungen der britischen Marine unterdrückt worden ist, in diesen Gewässern noch immer vorkommt. Die Gelegenheit, einen großen Coup auf einem ausländischen Schiffe auszuführen, hat sich nur selten geboten, seitdem die Segelschiffe von den Dampfern mehr und mehr verdrängt worden sind, allein die Piraterie auf dem „Greyhound“ zeigt, daß die Taktik, welche zum ersten Mal im Jahre 1874 auf dem Flugdampfer „Spart“ angewendet worden ist, mit Erfolg jetzt wiederholt werden kann. Der „Greyhound“ verließ Hongkong am Sonnabend Morgens mit einer Ladung Stückgüter und etwa 140 Passagieren, von denen 110 mit Fahrbillets versehen und die Uebrigen, größtentheils barfuß und nur ein paar, wahrscheinlich Waffen enthaltende Kisten mit sich führend, erst im letzten Augenblick an Bord gekommen waren, um ebenfalls die Fahrt nach Hoikow und Pakhoi anzutreten, in welcher das Schiff schon mehrere Jahre ununterbrochen beschäftigt gewesen war. Der Beginn der Reife bot nichts Ungewöhnliches, und Nichts ereignete sich, das bei Kapitän Spyer oder seinen Offizieren hätte den Verdacht erwecken können, daß einige 30 Seeräuber an Bord gekommen seien, um das Schiff zu plündern und seinen Führer zu ermorden. Als der Dampfer 70 Seemeilen zurückgelegt hatte, zeigten die Piraten plötzlich ihren wahren Charakter, zogen die bisher verborgenen Revolver hervor, schossen auf den Kapitän, tödteten denselben auf der Stelle und verwundeten 2 Offiziere und den Oberheizer. Die übrigen Passagiere waren selbstverständlich einer Herde erschrockener Schafe gleich, so daß die Verbrecher sofort Herren der Situation waren. Sie übernahmen den Befehl über das Schiff, wandten dessen Bug wieder nach Hongkong zurück, stahlen eine Kiste mit Kontanten, beraubten die Passagiere ihrer Werthsachen und verließen 40 Meilen vor Hongkong, wo Piratenfahrzeuge sie und ihre Beute erwarteten, das Schiff, nachdem sie dasselbe ihrer Meinung nach vollständig hilflos gemacht hatten. Selbstverständlich entliefen sie unverfehrt und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie niemals gefangen werden. Die Lehre, welche man aus diesem Vorfall ziehen kann, ist leicht begreiflich und wichtig. Zu jeder Zeit kann sich eine Anzahl Piraten als Passagiere auf einen nach auswärts bestimmten Dampfer begeben, in der Absicht, die That vom 17. October zu wiederholen, und es würde unter ähnlichen Verhältnissen, wie beim „Greyhound“ vollständig unmöglich sein, sie zu entdecken. Der Umstand, daß Jahre lang solche Ausschreitungen nicht vorgekommen sind, hat ein Gefühl der Sicherheit hervorgebracht, das jetzt in rauher Weise gestört worden ist. Die „Spart“-Tragödie hat dazu geführt, daß die Flugdampfer bewaffnet und Vorkehrungen getroffen wurden, um einen solchen Angriff verlappter Piraten zu verhindern; ähnliche Vorsichtsmaßregeln

werden sein. Gepäd um zu tödtlich

aus Fr und G die Lie von A Nach i den A menschi ander gerne sprache ihn nic der G weniger Käufer uns, d Mensch

andere hat scho geboten Garder mäßig spielend



Vollf

MARK 140.000 l. W. Gesamtgewinne

Die von

bringt i Glacé in empfe den geef ung und Hand Färben und sch Einf u. Raut lederho

V in elegan Goldsch fenbes 2 ungen e ds. M Referenz E.

werden jetzt auch für die Oceanampfer erforderlich sein. Auch wird es in Zukunft rathsam sein, das Gepäck der Passagiere und diese selbst zu untersuchen, um zu verhindern, daß dieselben Feuer- oder andere tödtliche Waffen verborgen bei sich führen.

Ein wunderliches Buch ist dieser Tage aus Frankreich gekommen, in welchem eine der stärksten und geheimnißvollsten Regungen der Menschenseele, die Liebe, chemisch untersucht wird. Das Buch ist von Augustin Galopin, einem Universitätsprofessor. Nach ihm giebt der jeder Person anhaftende Geruch den Ausschlag, also das, was Professor Jäger die menschliche Seele nennt. Wenn zwei Menschen einander lieben, so heiße dies so viel, daß sie einander gerne riechen. Man sage ja auch im Falle ausgesprochener Abneigung gegen Jemanden, man könne ihn nicht riechen. Jeder Liebe gehe eine Erregung der Geruchsnerven voraus, deren man mehr oder weniger bewußt werde. Der Geruch sei der Vorläufer der Liebe. Kurz, Professor Galopin belehrt uns, daß jede wahre Liebe durch die Nase in die Menschenseele zieht.

Die Mode der Damen, Papageien und anderes geflügeltes Gethier auf den Hüften zu tragen, hat schon zu unangenehmen Raubanfällen Veranlassung gegeben. Jüngst legten in Zürich zwei Damen ihre Garberobe in einem Gartenhäuschen ab, gewohnheitsmäßig den Vogelhut obenauf. Zwei Katzen, die sich spielend im Gebüsch amüsirten, benutzten die Gelegen-

heit, stürzten sich in einem Satz auf die Vögel und machten sich mit dieser Beute, wozu auch der Hut gehörte, fort. Einige Stunden später wurden die zerkausten Hüte wieder entdeckt, aber die Papageien waren verschwunden.

Es ist schon mehrfach der dichterischen Begabung der Erzherzogin Valerie, zweiten Tochter des österreichischen Kaiserpaars, gedacht worden. Bisher waren die poetischen Ergüsse der hohen Dichterin privater Natur; nun aber betrat sie den Weg der Oeffentlichkeit, denn wir finden in den neuesten Heften der im Verlage von Braun und Schneider in München erscheinenden „Jugendblätter“ folgendes reizende Gedicht:

Der junge Rhein.

Was brauest Du über die Felsen geschwind,
Du schäumbegrenzes, Du toles Kind?
Was eilest Du ohne Rast und Ruh
Aus den dunklen Bergen der Ebene zu?
Deine Bogen, sie singen und rauschen im Traum
Und achten der schönen Heimath kaum.
Halt ein, halt ein,
Du ungekümer, Du junger Rhein!

Das Waldesdunkel, das Maiengrün,
Die Bäume, die schimmernd am Ufer blüh'n,
Der blaue Himmel, die klare Luft,
So frisch und würzig von Frühlingsdunst,
Sie sprechen verlockend und losend zu Dir:
„Geh' nicht in die Fremde, o bleibe hier!“
Halt ein, halt ein,
Du ungekümer, Du junger Rhein!

O, eile nicht schäumend von Ort zu Ort,
Aus der bergigen Heimath zur Fremde fort,
Wo an Deinen Ufern der Kampf entbrennt
Und bebend man Deinen Namen nennt!
Hier ahnst Du noch nichts von Schlacht und Tod,
Kein Blut färbt noch hier Deine Wellen roth.
Halt ein, halt ein,
Du ungekümer, Du junger Rhein!

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 2. bis mit 8. December 1885.

Geboren: 351) Der Wittwe Auguste Unger geb. Bernhardt hier 1 Sohn. 352) Dem Färber Carl Alwin Markschaffel hier 1 Tochter. 353) Dem Bürgereschullehrer Gustav Eduard Tittel hier 1 Sohn. 354) Dem Kaufmann Ernst Eugen Dörfel hier 1 Tochter. 355) Dem Deconom Robert Moritz Otto hier 1 Sohn. 356) Dem z. Zt. in Gainsdorf bei Zwickau in der Brauerei in Arbeit stehenden Rudolph Schuster 1 Tochter. 357) Dem Hausmann Albert Bernhard Zeiger hier 1 Tochter.

Aufgeboren: 53) Der Bäcker Gustav Louis Mothes in Sofa bei Eibenstock mit der Aufpasserin Sophie Albertine Flach hier. 54) Der Borchbruder und Wittwer Ernst Alban Witscher hier mit der Schneiderin Emma Friederike Kunze hier.

Gestorben: 202) Des Hausmanns Friedrich August Fugmann hier, Sohn Friedrich Wilhelm, 2 Jahre 4 Monate 11 Tage alt. 203) Der Posamentenmeister Johann Friedrich Krauß hier, ein Ehemann, 67 Jahre 3 Monate 4 Tage alt. 204) Der Todtengräber und Steinmetz Carl Friedrich Grimm in Wildenthal, ein Ehemann, 60 Jahre 8 Monate 28 Tage alt. 205) Der Baldarbeiter Gottlieb Friedrich Wennig hier, ein Ehemann, 62 Jahre 4 Monate 13 Tage alt.

Nähmaschinen

empfehlst als bestes Weihnachts-Geschenk
Ludwig Gläss.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!

Brandt-Kaffee

Vollk. Kaffee-Ertrag. Beste Mischung zum Bohnenkaffee.
Die zahlreichen Verkaufsstellen sind am Aushang kenntlich.

Ziehung am 15. und 16. December 1885.

Grosse Verloosung

veranstaltet vom Kunstverein zu Darmstadt.

Erster Hauptgewinn 10,000 Mark in Silber.

ein Tafelgedeck für 36 Personen.

Ferner Mark 2500, 2000, 1700, 1500 u. s. w.

Nur 30,000 Loose à Mark 2.10, 1000 Gewinne zu 42,650 Mark.

Loose à Mk. 2.10, 11 Loose Mk. 2.10 (einschliessl. Reichsstempel) empfiehlt

Moritz Strauss junior, General-Debit Mainz,

sowie in Eibenstock: Deubel, Friseur;
Richard Schürer, Kaufmann.

Nürnberger Loose

Ein Loos 1 Mark — Elf Loose 10 Mark.



Aufsatzofen,

Regulirofen, Kanonofen, Hundofen, Koch-Herde, Feuerthüren, emell. Kessel, Roste, Ofenrohr u. s. w. empfiehlt in großer Auswahl billigt
H. Klemm.

Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch angelegte Firmen-Schilder.

Die Handschuh-Fabrik von A. Edelmann,

Eibenstock, Brühl 343

bringt ihre Fabrikate in allen Sorten Glacé- und Wildleder-Handschuhen in empfehlende Erinnerung und sichert den geehrten Abnehmern solide Bedienung und billigste Preise zu.

Handschuhe werden zum Waschen, Färben und Repariren angenommen und schnellstens effectuirt.

Einkauf v. Wild-, Ziegen-, Hasen- u. Kaninjellen zu Tagespreisen, Hirschlederhosen in allen Farben nach Maas.

Hochachtend
A. Edelmann.

Visitenkarten

in eleganter Ausstattung, mit und ohne Goldschnitt, empfehle als ein sehr passendes Weihnachtsgeschenk. Bestellungen erbitte bis spätestens den 18. ds. Mts., da sonst die rechtzeitige Lieferung nicht garantirt werden kann.
E. Hannedohn's Buchdruckerri.

Eine erfolglos ausgeklagte und gekaufte Forderung von 149 R. 80 Pf. nebst Kosten an die Firma

C. F. Höhl & Albert

ist durch Unterzeichneten anderweitig zu verkaufen.
Franz Petzold,
Schönae.

Eisenpäne

zum Reinigen von Parquetböden.

Dichtungen

zum luftdichten Verschluss von Thür und Fenster.

Wachs- & Ledertuch.

Bett hinterwände.

Burger & Heinert,

Zwickau, inn. Schneebergerstr. 4.
Billigste, feste Preise.

Auslieferung franco.

Mouleaux,

mit und ohne Schrift.

Abermals als Glückwünschpender erscheint der Allgem. Sachsenkalender. Um Euch Ihr Jungen und Ihr Alten Mit Wort und Bild zu unterhalten. Wenn freilich man bedenkt zuweilen Wie rasch des Lebens Stunden eilen — Scheint's überflüssige Müh zu bleiben, Sich gar die Zeit noch zu vertreiben, Und doch, geht auch die Fahrt in Eile, Hat man zu Zeiten lange Weile. — Und freut sich ganz im Stillen drüber, Bringt man ein Stündlein froh vorüber. Kurz Jeden, wessen Stand's und Ranges, Und welcher Neigung, welchen Hanges, Sei zu des Frohsinn's Ruh u. Frommen Der Sachsenkalender hochwillkommen. Bei jedem Buchhändler u. Buchbinder für 50 Pf. vorrätzig.

Hopp & Kurzweg Nachf., C. Lazarus,

Zwickau i. S.

Zum Jahrmarkt in Schönheide bin ich wieder mit einem großen Lager

Damen- & Mädchen-Mäntel

anwesend. Ich führe nur streng reelle, decatierte Waaren und verkaufe meine solid gearbeiteten und gut passenden Neuheiten in Damen-Winter-Paletots, halb und ganz anliegend, von 8 1/2 Mark an. Winter-Dolmans, Winter-Kragenmäntel, Savelocks, Plüsch-Krimmer-Paletots und Dolmans, Mädchen-Mäntel, sowie das Neueste, was die Damen-Confectionsbranche nur bieten kann, zu anerkannt billigsten Preisen. Nichtpassendes, Nichtconvenirendes tausche bis nach dem Feste um. Verkaufs-Local nur im Hause des Kohgerbermeisters Herrn Clemens Ruder.

Hopp & Kurzweg Nachf., C. Lazarus
aus Zwickau i. S.

Bekanntmachung.

Behufs außergerichtlicher Regulirung des Schuldenwesens der Firma J. Dittrich in Schneeberg sollen deren daselbst gelegenes Hausgrundstück mit Braugerechtigkeit, welches mit 243,26 Grundsteueranteilen belegt und mit 20,230 M. — Pf. versichert ist, sowie 9 in demselben aufgestellte Stilmaschinen entweder verkauft oder verpachtet werden. Der Unterzeichnete nimmt Offerten bis 15. Dezember entgegen. Zahlungs- und sonstige Bedingungen bleiben der Vereinbarung vorbehalten.

Neukädtel bei Schneeberg, den 2. Dezember 1885.

B. Speck, Rechtsanwalt.



Amerikanische Original-Eureka-Wäsche-Wringer,

anerkannt bestes Fabrikat, empfiehlt als passendes Weihnachts-Geschenk

C. W. Friedrich.

Bäckerei-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage im Hause des Herrn G. S. Bresschneider am Kirchplatz Nr. 12 eine Bäckerei eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Bechrenden nur mit guten Waaren zu bedienen, und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Eibenstock, d. 10. Dezbr. 1885.

Hochachtungsvoll

Gustav Müller,
Bäcker.

Zur Eröffnung meiner diesjährigen, mit vielen
Neuheiten
reich sortirten **Waaren-Ausstellung** ladet
ergebenst ein

Ida Todt.

Puppen, gefleidet u. ungefleidet, in großer Auswahl.

Frachtbriefe empfiehlt
E. Hannebohn.

Zum bevorst. Weihnachtsfest

empfehle:
Feinste **Baier. Schmalzbutten**,
garantirt rein,
Mandeln, süß und bitter.
Sultani-Rosinen,
Glémé-
Corinthen,
Citronat, großstückig,
feinsten Zucker in Broden,
Zucker, gemahlen,
Puder-Raffinad
in bester Qualität billigst.
C. W. Friedrich.

Herzlichen Dank.

Für die überaus herzliche Theilnahme während der langen Krankheit, sowie beim Tode und Begräbnisse unseres unvergeßlichen guten Mannes, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters u. Schwagers, des Posamentiermeisters **Johann Friedrich Kraus**, sagen hiermit den herzlichsten Dank. Ebenfalls Dank für den reichen Blumenschmuck, für den veranstalteten Trauergesang und die Trauermusik und Allen, welche den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte begleiteten. Noch besonderen Dank aber meiner lieben Schwester und Schwager Biermeß für die wohlthunenden Beweise der Liebe während der langen Krankheit, die sie dem seelig Entschlafenen zu Theil werden ließen.

Am Begräbnistage, den 7. Dec. 1885.
Die trauernden Hinterlassenen
in Aue, Leipzig, Limbach, Raubenstein,
Wittweida, Eibenstock.

G. Emil Tittel

am Postplatz

empf. zur Stollen-Bäckerei:

Feinste Carab. Glémé-Rosinen,
Sultania do.,
Choir. Corinthen,
neue süße Mandeln,
gar. reine Schmalzbutten,
gem. Gewürze,
Bourbon-Vanille,
feinsten gemahl. Raffinad,
Puder do.,
feinste Salon-, Clavier- und
Baumkerzen.

Schlittschuhe

in großer Auswahl empfiehlt billigst
C. W. Friedrich.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 61,20 Pf.

Zu Festgeschenken

passend empfehle:

Gedecke in Nips, Jute und bedruckt.
Reisedecken.
Bettvorlagen.
Pultvorlagen.
Läufer und Teppiche.
Winter-Tricot-Tailen.
Corsets.
Filz- und Belourröcke.
Gestrickte Damen- u. Kinderwesten.
Leinene Schürzen in verschiedensten Façons.
Tischzeuge in Leinen u. Baumwolle.
Servietten und Handtücher.
Taschentücher, weiß und buntfantig.
Wollene u. baumwoll. Unterbeinkleider.
Normalhemden.
Oberhemden.
Lein. Kragen u. Manschetten.
Schlipse in schwarz und bunt.

Kindertaschentücher, elegant, in Cartons verpackt.
Gestrickte Kinderkleidchen und Jackchen.
Kinder-Müße.
Kinder-Hauben.
Hausmüßchen.
Kopfhüllen.
Wollene Shawls und Tücher.
Wollene Strümpfe und Handschuhe.
Mützen, Krausen und Perlfestkragen.
Seidene Tücher und Chales.
Gardinen, sächf. und engl.
Wollene Schlafdecken.
Bettdecken in weiß und bunt.
Kleiderstoffe in großer Auswahl.
Schwarze Seidenstoffe.
Kinderpaletots für Mädchen und Knaben.
Damenpaletots und Kragenmäntel.
Damen-Jaquets.

C. G. Seidel.

Zum bevorstehend. Weihnachtsfeste empfehle:

Eau de Cologne
in Flaschen verschiedenster Größe, sowie
ff Blumengeist.

E. Hannebohn.

Zwei geübte Fädlerinnen werden bei 9 M. Wochenlohn sofort gesucht. Näheres bei **Clemens Föll**, Seidenhandlung.

Dr. Hartung's Zahnwasser
für Zahnleidende, à Fl. 60 Pf. bei
G. A. Nötzl, Eibenstock.

Todesanzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder u. Schwager, der Fleischermeister **Christian Gottl. Reichner**, heute Mittag ruhig entschlafen ist. Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 3 Uhr statt.
Eibenstock, 9. Dezbr. 1885.
Die trauernden Hinterlassenen.

Puppen-Wagen,

Fahrstühle, Kinderstühle und Vische, große Sehnstühle, Puppenschaukelwagen, Blumentische und alle Sorten Korbwaaren empfiehlt

Hermann Weiße, Korbm.
Bestellungen und Reparaturen werden gut und billig ausgeführt. Auch alte Puppenwagen werden wieder schön vorgerichtet bei **Obigem.**

Kein Geheimmittel!
Eisen-Chocolade von Franz Schulz
Berlin, Hoflieferant. Von den Aerzten gegen **Blutschwäche** und **Blutarmuth** immer mit Erfolg angewendet; pr. Packet 75 Pf. mit Gebrauchs-Anweisung. Depot in der Apotheke des Herrn **Fischer** in Eibenstock.